

wurden aus den Oststaaten weniger Nahrungsmittel und Kohle bezogen. Deshalb ging die Einfuhr aus der UdSSR, Ungarn und Polen zurück. Der Export einzelner Waren nach Osteuropa stieg sehr stark. Besonders die Ausfuhr von Erz und Schrott und Erdölprodukten hat sich vervielfacht. Der Rückgang bei Eisen und Stahl, elektrotechnischen Maschinen und anderen Fertigwaren fiel jedoch stärker ins Gewicht. Vor allem in Ungarn, der Sowjetunion und der ČSSR wurde weniger abgesetzt als im Vorjahr.

Der Außenhandel mit den USA wurde durch die Konjunktur begünstigt. Der Export in die USA stieg um 18%, der Import um 57%. Der Anteil der USA am Gesamtexport erhöhte sich von 3,2% auf 3,5%, am Gesamtimport von 4,2% auf 6,2%. Die

Anteile der sonstigen Staaten (besonders der Entwicklungsländer) waren geringer als im Vorjahr.

Die regionale Verteilung des Außenhandels

	Einfuhr I Quartal		Ausfuhr I Quartal	
	1963	1964	1963	1964
	Mill S			
EFIA	1.526,5	1.630,5	1.325,7	1.733,9
EWG	6.043,2	6.644,0	3.835,3	4.112,6
Osteuropa	1.411,5	1.210,9	1.317,1	1.303,9
USA	443,0	696,0	247,8	292,9
Sonstige Staaten	1.067,2	1.099,8	1.033,3	1.003,5
	in %			
EFIA	14,6	14,5	14,7	17,1
EWG	57,6	58,9	58,3	49,4
Osteuropa	13,5	10,7	10,9	17,0
USA	4,2	6,2	6,3	3,5
Sonstige Staaten	10,1	9,7	9,8	13,3

Anmerkung: *Kursiv* = Anteile ohne Ein- und Ausfuhr der Flugzeuge

Die internationale Konjunktur

Ausgeglichene Weltkonjunktur

Die Weltwirtschaftslage um die Jahresmitte 1964 wird durch einen lebhaften Aufschwung auf breiter Front gekennzeichnet. Die Konjunktur ist einheitlicher als in den meisten früheren Jahren. In der Nachkriegszeit waren die Perioden günstiger Konjunktur regional nicht immer zusammengefallen, Großbritannien hatte überdies unter längeren Stagnationsperioden gelitten; seit Ende 1963 jedoch hat ein allgemeiner Aufschwung begonnen. Diese einheitliche Tendenz wird die Konjunktur zumindest bis Ende 1964 festigen.

Der Aufschwung in den USA, der sich schon 1962 und 1963 als besonders beständig erwies, dauert ungestört fort. Die Steuererleichterungen, deren erste Phase am 1. März 1964 wirksam wurde, lösen zusätzliche Impulse aus. Die europäische Konjunktur, die zu Beginn des Vorjahres teils infolge des extremen Winters, teils infolge der geringen Investitionsneigung hinter der amerikanischen Konjunktur zurückgeblieben war, hat kräftig aufgeholt. Im IV. Quartal 1963 lagen die Zuwachsraten der industriellen Produktion Westeuropas, die in den

Vorquartalen im allgemeinen niedriger als die amerikanischen waren, um rund 20% (EWG) bis 30% (EFTA) über dem amerikanischen Produktionszuwachs von 5,3%. Im I. Quartal 1964 vergrößerte sich der Vorsprung noch: Die Zuwachsraten in der EWG und EFTA waren nun um weit mehr als die Hälfte höher als in den USA (+6,1%). Die Zunahmen von durchschnittlich 10% bis 11% waren jedoch infolge des niedrigen Produktionsniveaus im Winter 1962/63 abnormal überhöht. Im weiteren Verlauf des Jahres dürfte sich das Wachstumstempo in den USA und in Westeuropa weitgehend angleichen.

Wachstum der Industrieproduktion

Zeit	USA	EWG	EFIA	Frank- reich	B. R. Deutsch- land	Italien	Groß- britan- nien	Zuwachs der USA-Zuwachs- rate=100	
								EWG	EFTA
	Zuwachs gegen das Vorjahr in %								
1962	8,3	6,6	1,5	6,4	4,7	9,9	0,8	79,5	18,1
1963									
I Quartal	3,9	2,1	1,4	0,0	2,1	5,5	1,5	53,8	35,9
II. "	5,4	6,1	2,1	7,0	4,9	11,0	3,0	113,0	38,9
III. "	5,4	4,9	3,1	4,8	3,1	10,0	4,1	90,7	57,4
IV. "	5,3	6,3	6,9	7,7	4,7	8,5	6,7	118,9	130,2
1964									
I Quartal	6,1	11,0 ¹⁾	10,0 ¹⁾	13,3	12,5	9,3 ¹⁾	8,1	180,3 ¹⁾	163,9 ¹⁾

Q: Berechnet aus OECD, Main Economic Indicators. — 1) Jänner und Februar.

Das Wachstum ist von Land zu Land differenziert. Neben den USA zeigen vor allem Deutschland und Großbritannien eine deutliche Wachstumsbeschleunigung. Die deutsche Wirtschaft konnte die Dämpfung vom Winter 1962/63 zunächst nur langsam überwinden, expandiert aber dank einer starken Exportkonjunktur und einer neu auflebenden Investitionstätigkeit seit Jahresbeginn sehr rasch. In Großbritannien zogen die bewußt stimulierende Wirtschaftspolitik, starke Lagerauffüllungen und die sich allmählich erholende Investitionstätigkeit seit Beginn 1963 eine stetig steigende Wirtschaftsaktivität nach sich. Die Produktion, die 1962 stagniert hatte, steigerte ihre Zuwachsrates ständig von 1,5% im I. Quartal 1963 auf 6,7% im IV. Quartal und 8% im I. Quartal 1964.

In Italien und in Frankreich könnten die Stabilisierungsmaßnahmen, die im Herbst 1963 getroffen wurden, das Wachstumstempo bremsen. Während die Wachstumsrate des Sozialproduktes in den drei expandierenden Großstaaten (USA, Deutschland, England) 1964 nach gegenwärtigen Schätzungen wahrscheinlich um 1 bis 2 Prozentpunkte größer sein wird als 1963, wird sie in Italien und Frankreich das Vorjahresniveau nur wenig überschreiten.

Voraussichtliches Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes in den Großstaaten Nordamerikas und Westeuropas

	Zuwachs im Jahre 1963 ¹⁾	Voraussichtliche Wachstumsrate im Jahre 1964 Schätzung der EWG in % AIEC ²⁾
USA	3,8	4,5
Großbritannien	3,6	5,0
B. R. Deutschland	3,2	5,5
Frankreich	4,3	5,0
Italien	4,8	5,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Vereinigung Europäischer Konjunkturinstitute

Das Nachlassen der Expansion im Vorjahr hatte bei gleichzeitigen Fortschritten in der Produktivitätsentwicklung in mehreren Staaten, u. a. in den USA, in Österreich, Dänemark, Deutschland, England und in den skandinavischen Staaten, die Arbeitslosigkeit leicht erhöht. Aber schon um die Jahresmitte setzte die Wende ein. In der zweiten Jahreshälfte lag die Arbeitslosigkeit in allen wichtigeren Staaten mit Ausnahme Deutschlands und der USA unter dem Vorjahresstand. Zu Beginn 1964 unterschritten bereits alle Staaten das Vorjahresniveau sehr kräftig. Der frühere Beginn der Bausaison förderte die Entwicklung sehr. In den USA kann allerdings auch die Konjunktur die durch die Automation verschärfte Arbeitslosig-

keit nur wenig mildern. Sie sank im I. Quartal (gegen das Vorjahr) nur um 5%. Die Arbeitslosenrate bewegt sich weiter zwischen 5% und 6%, wogegen sie in den wichtigeren westeuropäischen Staaten (Dänemark ausgenommen) meist unter 3% und zum Teil sogar beträchtlich darunter liegt¹⁾.

Die wachsenden Spannungen auf den Arbeitsmärkten erweisen sich im gegenwärtig günstigen Nachfrageklima als das entscheidende Hindernis für eine raschere Zunahme der Produktion. Die Beschäftigung von Fremdarbeitern kann die Lage nur wenig erleichtern, weil die verfügbaren Reserven geringer werden und Facharbeiter in allen Ländern knapp sind.

Arbeitslosigkeit

Zeit	USA	Frankreich	B. R. D.	Italien	Großbritannien	Niederlande	Schweden	Schweiz
a) Monatsdurchschnitte in 1 000 Personen								
1960	3.931	131	237	835	393	41	24,3	1,2
1961	4.806	112	161	711	377	31	20,9	0,6
1962	4.007	101	142	610	500	30	23,2	0,6
1963	4.166	97	174	503	612	32	24,8	0,8
b) Veränderung gegen das Vorjahr in %								
1961	+22,3	-14,5	-32,1	-14,9	+4,1	-24,4	-14,0	-50,0
1962 1. Hbj	-19,4	-15,8	-13,9	-12,0	+24,7	-9,2	+11,5	-31,6
2. Hbj	-13,2	-1,5	-5,0	-17,1	+40,6	+5,0	+9,9	+37,5
1963 1. Hbj	+5,2	+1,4 ²⁾	+31,7	-17,0	+50,6	+22,0	+15,1	+07,7
2. Hbj	+2,5	-9,3	+9,6	-18,4	-3,1	-11,1	-6,3	-27,3
1964 I. Quartal	-5,0	-10,8	-18,0	-10,8	-40,7	-28,6	-36,0	-80,0

Q: OECD Statistical Bulletins, Main Economic Indicators. — ²⁾ Ab 1963 ohne reparierte Algerien

Die wirtschaftliche Expansion vereinheitlicht sich nicht allein im atlantischen Raum. Auch die Beziehungen zu den Entwicklungsländern und den sozialistischen Staaten befinden sich in einer Phase der Ausweitung. Die Entwicklungsländer profitieren von der Lagerauffüllung und vom höheren laufenden Bedarf in den Industriestaaten. Die Rohstoffpreise, die bis 1962 fallende Tendenz zeigten, haben sich 1963 im Durchschnitt gefestigt und liegen derzeit etwa auf dem Vorjahresniveau.

Die höheren Preise und der steigende Absatz ermöglichen es den Entwicklungsländern, ihre Handels- und Zahlungsbilanz zu verbessern und ihre Devisenreserven zu erhöhen. Westeuropa und Nordamerika steigerten ihre Importe (Wert) aus den Entwicklungsländern zwischen 1961 und 1963 um 15%. Die steigende Tendenz hielt auch zu Beginn 1964

¹⁾ Im Winter liegt die Arbeitslosenrate zum Teil höher. Die Unterschiede im Erhebungsverfahren lassen die amerikanische Arbeitslosigkeit gegen die westeuropäische etwas überhöht erscheinen, doch bleibt auch nach Berücksichtigung der statistischen Differenzen ein merklicher Abstand

Die Entwicklung der Rohwarenpreise

Zeit	Moody's Index ∅ 1960=100	Reuter's Index
∅ 1961	99,8	98,3
∅ 1962	99,5	97,8
∅ 1963	100,4	110,0
1963 Mai	104,1	111,7
1964 Mai	102,0	112,1

an. Da die Entwicklungsländer zunächst ihre Bezüge aus den Industriestaaten wenig änderten, nahm ihr Ausfuhrüberschuß gegenüber Westeuropa und Nordamerika kräftig zu: Von 41 Mill. \$ im Monatsdurchschnitt 1961 auf 203 und 251 Mill. \$ in den beiden folgenden Jahren und auf nahezu 300 Mill. \$ (saisonbereinigt) in den ersten zwei Monaten 1964¹⁾. Die Zahlungsbilanzverbesserung läßt erwarten, daß die Entwicklungsländer ihre Käufe in den Industriestaaten mit der üblichen Verzögerung steigern werden, sofern nicht Umstellungen in den Lagerdispositionen ihre Einkünfte schmälern.

Der Außenhandel der OECD-Staaten Westeuropas und Nordamerikas mit Osteuropa, China und den Entwicklungsländern

Zeit	Monatsdurchschnitte in Mill. \$			Monatsdurchschnitte in Mill. \$		
	Importe aus Osteuropa ¹⁾ und China	Exporte nach Osteuropa ¹⁾ und China	Saldo ²⁾	Importe aus Entwicklungsländern ³⁾	Exporte nach Entwicklungsländern ³⁾	Saldo ²⁾
1961	202	212	+10	1 666	1 625	-41
1962	214	219	+5	1 783	1 580	-203
1963	241	228	-13	1 916	1 665	-251
1964 Jänn./Febr. ⁴⁾	246	286	+40	2 047	1 752	-295

Q: OECD, Main Economic Indicators — ¹⁾ Einschließlich Sowjetunion — ²⁾ Exporte minus Importe — ³⁾ Afrika, Asien ohne Japan und China, Lateinamerika — ⁴⁾ Saisonbereinigt

Ähnliche Entwicklungen lassen sich im Handel mit den Ostblockstaaten erkennen. Auch sie profitieren von der Festigung der Rohstoffmärkte in Westeuropa und Nordamerika. Sie setzten dort 1963 um 19% mehr um als 1961. Ihre Lieferfähigkeit festigte sich auch auf anderen Gebieten, da nun die Umstellungen der Planungsorganisation und der Planungsziele in den meisten osteuropäischen Staaten in geordneteren Bahnen verlaufen.

Die wachsenden Einkünfte der Ostblockstaaten und Chinas kamen bisher infolge der vorjährigen Agrarkrise nur den beiden Weizenländern Nordamerikas zugute. Insbesondere der kana-

¹⁾ Die genannten Daten überschätzen den Ausfuhrüberschuß der Entwicklungsländer, da sie aus den Außenhandelsdaten der Industriestaaten errechnet sind. Sie beruhen daher auf cif-Werten der Importe und fob-Werten der Exporte von den Industriestaaten aus gesehen. Von den Importen wären daher die Frachtspesen abzuziehen, um den für die Entwicklungsländer relevanten Saldo zu errechnen. Für die Tendenz der Handelsbilanzentwicklung sind die obigen Zahlen aber durchaus charakteristisch.

dische Boom erhielt deutliche Impulse. 1963 überstiegen die nordamerikanischen Exporte in die Oststaaten und nach China mit einem Monatsdurchschnitt von 37 Mill. \$ das Niveau von 1962 um 42%. Die weit höheren westeuropäischen Ostexporte (Monatsdurchschnitt: 191 Mill. \$) blieben etwas unter dem Vorjahresniveau. Gegen Ende 1963 und zu Beginn 1964 stiegen die nordamerikanischen Ostexporte auf nahezu 100 Mill. \$ im Monat, die Ostausfuhr Westeuropas hingegen ging neuerlich leicht zurück. Mit dem Abklingen der großen Weizenlieferungen werden sich die Einkäufe der Oststaaten wieder stärker auf Industriewaren und damit auch auf Westeuropa verlagern. Verhandlungen über größere Lieferungen, insbesondere über Ausrüstungen für die chemische Industrie, die stark erweitert werden soll, sind bereits im Gange. Auch die USA wollen sich wieder stärker in das Ostgeschäft einschalten.

Die Exporte Nordamerikas und OECD-Westeuropas nach Osteuropa¹⁾ und China

Zeit	Nordamerika Monatsdurchschnitte in Mill. \$	Westeuropa Monatsdurchschnitte in Mill. \$
1961	29	183
1962	26	193
1963	37	191
1964 Jänn./Febr. ²⁾	98	188

Q: OECD, Main Economic Indicators — ¹⁾ Einschließlich Sowjetunion — ²⁾ Saisonbereinigt

Milderung der amerikanischen Zahlungsbilanzschwierigkeiten

So sehr sich gegenwärtig die amerikanische und die westeuropäische Wirtschaft in der Industriexpansion ähneln, so deutlich unterscheiden sie sich in der Preisentwicklung. Freie Kapazitäten und Arbeitskräfte sowie der rasche Fortschritt der Automatisierung halten den Preisauftrieb in den USA trotz dem nun schon lang währenden Aufschwung in bemerkenswert engen Grenzen. Im April waren die Verbraucherpreise nur um 1,5% höher als ein Jahr zuvor. Seit 1960 sind sie um weniger als 5% gestiegen, während sie sich in Westeuropa durch-

Die Entwicklung der Verbraucherpreise in den USA und in Europa

Zeit	USA	Frankreich	B. R. Deutschland	Italien	Großbritannien	Niederlande	Schweden	Schweiz
1961	101,1	103,3	102,5	102,1	103,4	101,7	102,4	101,9
1962	102,5	108,3	106,1	106,8	107,8	105,0	107,3	106,3
1963 1 Hbj	103,1	112,1	109,6	113,5	110,0	109,1	109,7	109,0
2 Hbj	104,1	114,9	109,2	116,1	109,9	108,7	111,3	110,9
1964 I Quartal	104,3	116,3	111,5	119,2	111,3	112,4	112,1	112,1

Q: Berechnet aus OECD, Main Economic Indicators

wegs um mehr als 10%, zum Teil sogar beträchtlich stärker erhöhten.

Diese Unterschiede in der Preisentwicklung tragen wesentlich dazu bei, die seit einigen Jahren bestehenden amerikanischen Zahlungsbilanzschwierigkeiten zu mildern. Der amerikanische Export konnte dank dem preisgünstigen Angebot und der lebhaften Weltkonjunktur stark ausgedehnt werden und lag im I. Quartal 1964 um 22% höher als im Vorjahr. Der Import hingegen hat sich seit etwa einem Jahr kaum verändert, insbesondere infolge der relativ geringen Rohstoff- und Halbwarenkäufe. Diese Schere zwischen Export und Import steigerte den amerikanischen Exportüberschuß von einem Monatsdurchschnitt von 406 Mill. \$ (saisonbereinigt) im I. Quartal 1963 auf 562 Mill. \$ im IV. Quartal und 668 Mill. \$ im I. Quartal 1964. Der Überschuß im I. Quartal war allerdings durch die umfangreichen Weizenlieferungen an die Sowjetunion stark überhöht.

Neben der Handelsbilanz trugen auch die Kapitalbewegungen zur Entspannung der Zahlungsbilanz bei. Die Beratungen über die Zinsausgleichsteuer auf Auslandsanleihen hemmen in den USA weiterhin den Ankauf ausländischer Wertpapiere. Im I. Quartal 1964 wurden im Zusammenhang mit der Fälligkeit von Einkommensteuerzahlungen von Tochterfirmen im Ausland umfangreiche Beträge in die Vereinigten Staaten überwiesen. Das Zusammenwirken der Bewegungen in der Waren- und Kapitalbilanz hat zur stärksten Entspannung der Zahlungsbilanz seit 1957 geführt. Bis zum Sommer 1963 war das Zahlungsbilanzdefizit außerordentlich hoch, in der zweiten Jahreshälfte sank es rapid und im I. Quartal 1964 blieb nur noch ein unbedeutender Rest. Die Goldreserven waren von Ende 1959 bis Ende 1962 von 19,5 Mrd. \$ auf 16,1 Mrd. \$ gesunken, bis Ende 1963 verringerten sie sich nur noch auf 15,6 Mrd. \$ und hielten im I. Quartal 1964 ungefähr dieses Niveau. Bis Ende Mai stiegen sie auf 15,7 Mrd. \$.

Die Spannungen, die in den Vorjahren aus den hohen Auslandszahlungen der USA entstanden

Die amerikanische Handels- und Zahlungsbilanz

Zeit	Importe ¹⁾	Exporte ¹⁾	Export-überschuß	Defizit der Zahlungsbilanz	Goldreserven ²⁾
Monatsdurchschnitte in Mill. \$					
1963 I Quartal	1 336	1 742	406	234	15 946
II	1 413	1 922	509	398	15 830
III	1 470	1 957	487	196	15 634
IV	1 462	2 024	562	64	15 596
1964 I Quartal	1 457	2 125	668	14 ³⁾	15 551

Q: OECD Main Economic Indicators; US Department of Commerce Survey of Current Business; Federal Reserve System Federal Reserve Bulletin. — ¹⁾ Saisonbereinigt — ²⁾ Ende der Periode. — ³⁾ Vorläufige Zahl

waren, scheinen sich somit sehr gelockert zu haben. Sie sind aber noch nicht ganz beseitigt. Die Lage im I. Quartal 1964 darf nicht als typisch angesehen werden. Die Weizenlieferungen und die Kapitaltransfers ausländischer Tochtergesellschaften schufen ein ungewöhnlich günstiges Bild, das im weiteren Jahresverlauf wieder etwas gestört werden dürfte.

Gewisse Tendenzen für einen weiteren Kapitalabfluß aus den USA, der den Exportüberschuß übersteigen kann, wirken fort. Das Auslandsengagement der amerikanischen Regierung bleibt trotz verschiedener Einschränkungen hoch. Die Zinsdifferenz zwischen den USA und Europa regt den privaten Kapitalabfluß weiter an. Die starke Sparkapitalbildung in den USA drückt die Zinssätze, während in Europa die lebhafte Konjunktur die Zinssätze eher erhöht. Zum Teil wird dieser Prozeß in Europa aus währungspolitischen Überlegungen gefördert, wie etwa in England, Schweden, den Niederlanden und Dänemark, die im Laufe des ersten Halbjahres 1964 ihre Diskontsätze hinaufsetzten. In den Niederlanden, die die Bankrate am 4. Juni von 4% auf 4,5% erhöhten, hatte ein Diskontsatz in dieser Höhe nur 1958 kurze Zeit gegolten.

Renditen von Staatsschuldverschreibungen

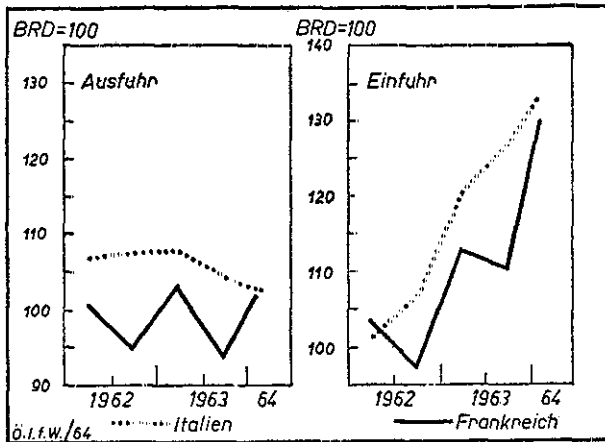
	Durchschnittsertrag im I. Quartal 1964 in %
USA	4,16
Frankreich	5,00
B R Deutschland	5,90 ¹⁾
Italien	5,63 ¹⁾
Niederlande	4,67
Schweden	4,71
Schweiz	3,78
Großbritannien	5,91

Q: OECD General Statistics. — ¹⁾ Jän./Feb.

Ungleiche Entwicklung in der EWG

Während sich das langjährige Zahlungsungleichgewicht zwischen den USA und Europa verringerte, entstehen aus der ungleichen konjunkturellen und wirtschaftlichen Dynamik in Europa und besonders innerhalb des EWG-Raumes neue Spannungen. Der Störungsherd sind die starken inflatorischen Tendenzen, die in Italien und Frankreich bis in die zweite Hälfte des Vorjahres anhielten. Die monatlichen Preissteigerungen lagen damals beharrlich zwischen 1/2% und 1%. Die Stabilisierungsmaßnahmen im Herbst, die noch immer in Kraft sind, haben den Preisauftrieb stark eingedämmt. Insbesondere in Frankreich ist die Preisbewegung zunächst fast zum Stillstand gekommen. Dies ist jedoch zum Teil eine Folge rigoroser Preisstopbestimmungen, die auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden können. Die weitere Preis-

Rasche Importausweitung in Frankreich und Italien



Die Abbildung zeigt das Außenhandelswachstum in Frankreich und Italien seit 1961 im Vergleich zum Wachstum des deutschen Außenhandels. (Ein Wert von 100 bedeutet gleiche Wachstumsraten wie in Deutschland, höhere Werte weisen auf ein rascheres, niedrigere auf ein langsames Wachstum hin) Während die Exporte dem Wert nach in Frankreich bloß mit der Entwicklung in Deutschland Schritt halten und in Italien nur einen kleinen Vorsprung haben, sind die Importe in beiden Ländern infolge der inflationistischen Preis- und Einkommensentwicklung weit rascher gestiegen. Daraus haben sich besonders in Italien starke Zahlungsbilanzspannungen ergeben, die im Frühjahr durch umfangreiche Auslandskredite überbrückt wurden. In Deutschland hingegen entstehen ähnlich wie vor der Markaufwertung im März 1961 große Exportüberschüsse

entwicklung wird daher vom Erfolg der beabsichtigten Kreditrestriktionen und von Umstellungen in den Planzielen abhängen. In Italien beruhigt sich der Preisauftrieb nur allmählich. Außer einer gewissen Drosselung der Wirtschaftsaktivität, die vorübergehend auch Entlassungen und Kurzarbeit nach sich zog, dämpfte die Verbilligung einiger agrarischer Saisonprodukte die Preissteigerungen. Auf längere Sicht ist die Preisstabilisierung in Italien noch nicht gesichert.

Die Preisbewegung in Frankreich und Italien

	Frankreich	Italien
Wachstum der Verbraucherpreise gegen den Vormonat in %		
1963 I. Hbj	0,6	0,6
Juli	0,4	-0,1
August	0,4	0,4
September	0,7	0,7
Oktober	0,2	1,1
November	0,3	0,4
Dezember	0,2	0,7
1964 Jänner	0,4	0,7
Februar	0,1	0,1
März	0,1	0,3
April		0,4

Unabhängig vom weiteren Verlauf der Preise und Löhne in Frankreich und Italien wirkt sich gegenwärtig die Inflation der beiden Vorjahre auf Außenhandel und Zahlungsbilanz im EWG-Raum aus. Ein Vergleich zwischen Frankreich, Italien und Deutschland zeigt die ungleiche Entwicklung in der EWG besonders deutlich. Zu Beginn 1962 bewegten sich die Preise in den drei Ländern noch ungefähr gleich. Ab Jahresmitte jedoch beschleunigte sich der Preisauftrieb in Italien und Frankreich rascher als in Deutschland, und im I. Quartal 1964 übertraf der französische Preiszuwachs (gegen 1961) den deutschen um mehr als 3%, der italienische sogar um mehr als 7%. Die Teuerung in Italien und Frankreich löste zusammen mit den rasch steigenden Einkommen einen kräftigen Importsog aus, mit dem die Exporte nicht Schritt halten konnten. Von 1961 bis zum I. Quartal 1964 stiegen die italienischen und französischen Exporte um etwa ein Viertel, die Importe aber um nahezu 60%. Die Expansion des Exportes hielt mit der deutschen Ausfuhr annähernd Schritt¹⁾, die des Importes war in

¹⁾ Allerdings nur wertmäßig. Da die Exportpreise in Italien und Frankreich stiegen, in Deutschland aber leicht zurückgingen, hat der *reale* Export Deutschlands stärker zugenommen als der Frankreichs und Italiens. Für das Zahlungsbilanzbild ist aber die wertmäßige Veränderung relevant

Preise und Außenhandel in der EZUG

Zeit	B. R. Deutschland			Italien			Frankreich		
	Verbraucherpreise	Einfuhr	Ausfuhr	Verbraucherpreise	Einfuhr	Ausfuhr	Verbraucherpreise	Einfuhr	Ausfuhr
a) 1961 = 100									
1962 I. Hbj	103,1	110,4	101,9	103,2	111,6	108,8	103,2	114,7	102,5
2. Hbj	103,8	114,0	107,2	106,0	121,7	115,0	105,3	110,7	100,9
1963 I. Hbj	107,0	114,9	107,2	113,3	137,6	115,6	108,2	129,4	110,5
2. Hbj	106,7	120,1	121,2	113,7	151,3	126,1	110,8	132,1	113,2
1964 I. Quartal	108,6	119,8	122,6	116,6	159,3	126,1	112,3	155,3	124,6
b) Deutschland = 100 ¹⁾									
1962 I. Hbj	100,0	100,0	100,0	100,1	101,1	106,8	100,1	103,9	100,6
2. Hbj	100,0	100,0	100,0	102,1	106,8	107,3	101,4	97,1	94,1
1963 I. Hbj	100,0	100,0	100,0	104,0	119,8	107,8	101,1	112,6	103,1
2. Hbj	100,0	100,0	100,0	106,6	126,0	104,0	103,8	110,0	93,4
1964 I. Quartal	100,0	100,0	100,0	107,4	133,0	102,9	103,4	129,6	101,6

Q: Berechnet aus Stat. Amt der europäischen Gemeinschaften. Allgemeines Statistisches Bulletin. — ¹⁾ Die jeweilige Indexzahl Deutschlands im Teil a) = 100. Die Indexzahlen für Frankreich und Italien zeigen, wie weit die Entwicklung in diesen beiden Ländern im Vergleich zu 1961 von der deutschen Entwicklung abgewichen ist.

beiden Ländern um rund 30% stärker als in Deutschland.

Die ungleiche Entwicklung von Import und Export hat in Frankreich und Italien den Wareneinfuhrüberschuß rapid steigen lassen. In Frankreich stieg der Einfuhrüberschuß im Monatsdurchschnitt von 21 Mill. \$ im I. Quartal 1962 auf 53 Mill. \$ und 113 Mill. \$ in den I. Quartalen 1963 und 1964, in Italien 108 Mill. \$ auf 173 Mill. \$ und 254 Mill. \$. Diese Entwicklung hält noch immer an. In Frankreich wirkte sich bisher dank hohen Leistungsbilanzüberschüssen und Währungsreserven die „Verschlechterung der Handelsbilanz“ verhältnismäßig wenig aus. In Italien konnten nur massive Kreditbeihilfen eine rigorose Verschärfung der Stabilisierungsmaßnahmen und der administrativen Importerschwerungen verhindern. Im März wurden vom amerikanischen Schatzamt, der Export-Import-Bank, mehreren europäischen Zentralbanken, der Commodity Credit Corporation und dem Internationalen Währungsfonds Kredite in der Gesamthöhe von 1.225 Mill. \$ bereitgestellt, um Italien mehr Bewegungsfreiheit bei der Bereinigung seiner Zahlungsbilanznöte zu ermöglichen. Weitere Kreditbeihilfen der EWG sind in Vorbereitung.

Strukturelle Überschustendenzen in Deutschland

Der Importsog in Frankreich und Italien hat vor allem die deutsche Ausfuhr belebt. Innerhalb relativ kurzer Zeit sieht sich Deutschland wieder in einer ähnlichen Situation wie vor der Aufwertung der D-Mark im März 1961. So wie damals nehmen die Handelsbilanzüberschüsse rasch zu. Vom II. Quartal 1960 bis zum I. Quartal 1961 stiegen sie um 120% (von 874 Mill. DM auf 1.919 Mill. DM), vom II. Quartal 1963 zum I. Quartal 1964 um 102% (von 1.181 Mill. DM auf 2.382 Mill. DM). Die Gold- und Devisenzuflüsse sind diesmal allerdings schwächer, weil die Dienstleistungsbilanz inzwischen passiv wurde und verschiedene Maßnahmen Kapalexporte begünstigen. Sie verringerten von Februar bis Mai die Währungsreserven von 30,59 Mrd. DM auf 29,57 Mrd. DM.

Die Zahlungsbilanzüberschüsse Deutschlands ergeben sich nicht nur aus den Sonderentwicklungen in Italien und Frankreich, sondern entstehen meist dann, wenn ein internationaler Investitionsboom beginnt. Die Eingänge von Aufträgen auf Investitionsgüter, die nach 1960 stagnierten, sind in

Die Zahlungsbilanzentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland

Zeit	Saldo der Handelsbilanz	Saldo der Dienstleistungsbilanz	Saldo der Kapitalleistungen	Veränderungen der Währungsreserven ¹⁾	Saldo der Handelsbilanz	
						1958=100
Mill. DM						
1959	I. Quartal	+1.191	+625	-4.094	-2.942	96,2
	II. „	+1.295	+379	-1.179	-426	104,6
	III. „	+1.212	+156	-1.652	-797	97,9
	IV. „	+1.663	+624	+683	+1.961	134,3
1960	I. Quartal	+1.375	+855	-1.498	+353	111,0
	II. „	+874	+662	+1.734	+3.458	70,6
	III. „	+1.148	+371	+684	+2.633	92,7
	IV. „	+1.826	+507	+785	+1.563	147,4
1961	I. Quartal	+1.919	+611	-1.132	+1.212 ²⁾	154,9
II./IV. Qu. 1961=100						
1962	I. Quartal	+618	+117	-2.999	-2.055	39,5
	II. „	+938	-508	+975	+767	59,9
	III. „	+969	-832	+1.598	+733	61,9
	IV. „	+952	-466	+1.457	+3	60,8
1963	I. Quartal	+751	-1	-77	-96	48,0
	II. „	+1.181	-478	+1.027	+1.000	75,4
	III. „	+1.263	-904	+1.073	+695	80,7
	IV. „	+2.837	-51	+389	+973	181,2
1964	I. Quartal ³⁾	+2.382	-268	-2.107	+8	152,2

Q: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank. — ¹⁾ Weicht von der Summe der Salden infolge von unentgeltlichen Leistungen, nicht erfaßter Posten und statistischer Ermittlungsfehler ab. — ²⁾ Ohne Berücksichtigung der durch die DM-Aufwertung bedingten Abnahme der Währungsreserven der Deutschen Bundesbank. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Deutschland seit Mitte des Vorjahres stark gestiegen und waren im I. Quartal 1964 höher als die Auslieferungen. Die Auslandsnachfrage hat sich besonders stark belebt: Sie lag im I. Quartal um 22% über dem Vorjahresniveau, die Inlandsaufträge nur um 16%. Der strukturelle Vorteil Deutschlands als Investitionsgüterlieferant und die relative Stabilität der Löhne und Preise begünstigen in der gegenwärtigen Boom-Periode das Entstehen von Zahlungsbilanzüberschüssen.

Auftragseingänge in der Investitionsgüterindustrie Deutschlands

Zeit	Auftragseingänge		Insgesamt	
	aus dem Inland	aus dem Ausland		
Umsatz 1954=100				
1963	I. Quartal	243	289	255
	II. „	243	310	260
	III. „	261	301	272
	IV. „	272	342	290
1964	I. Quartal ¹⁾	283	353	301

Q: Der Bundesminister für Wirtschaft. Die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik Deutschland. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die kräftige Exportausweitung und die zunehmende Investitionstätigkeit im Inland geben nun auch in Deutschland den Preisen Auftrieb, der durch die zunehmende Knappheit an Arbeitskräften bald an Stärke gewinnen könnte. Preissteigerungen würden einen gewissen Ausgleich in der Außenhandelsposition schaffen und wären somit eine Alternative zu einer neuerlichen Aufwertung der D-Mark, die

ebenfalls diskutiert, aber im allgemeinen abgelehnt wird. Gegenwärtig wird jedoch ein dritter Weg versucht. Autonome Zollsenkungen und Förderungen der Kapitalausfuhr sollen den Preisauftrieb mildern und ein Gleichgewicht zwischen Importen und Exporten schaffen. Die Maßnahmen (Zollsenkungen usw.) dürften jedoch nicht einschneidend genug sein, die „importierte Inflation“ zu stoppen.

Auf längere Sicht bedeutungsvoller könnten die Bemühungen um eine Vereinheitlichung der Konjunkturpolitik in der EWG sein, die die inflatorischen Spannungen im Verkehr zwischen den EWG-Staaten mildern sollen. Diese Bestrebungen werden nicht nur durch die gegenwärtigen Spannungen zwischen Italien und Frankreich einerseits und Deutschland andererseits angeregt, sondern auch durch die Lohn-Preis-Dynamik in den Niederlanden. Im November des Vorjahres wurde die langjährige Praxis der regulierten Lohnpolitik, die schon ein Jahr zuvor stark modifiziert worden war, sehr gelockert und eine Neufestsetzung der Löhne beschlossen. Sie wurden ab 1. Jänner 1964 und zwischen Jänner und April noch einmal generell um 5% erhöht. In einzelnen Fällen können Firmen, die bereits bisher ohne Erlaubnis überzahlten, auch höhere Lohnsteigerungen gewähren. Da auch verschiedene Minimallöhne erhöht wurden, rechnete man für 1964 mit einer gesamten Lohnsteigerung um etwa 16%. Die Preise sollten dagegen im Zusammenhang mit verschiedenen Kontroll- und nachfragedämpfenden Maßnahmen nicht mehr als 7% steigen. Die bisher eher niedrigen Lohnkosten und die ausreichenden Währungsreserven bilden den Puffer, der diesen ruckartigen Übergang zu einer neuen Lohnsituation ermöglichen soll, die der tatsächlichen Arbeitsmarktsituation besser Rechnung trägt.

Zu Jahresbeginn stiegen die Löhne und Preise in den Niederlanden den Erwartungen entsprechend. Im Februar waren die Stundenlöhne in der

Industrie um 7% höher als im Dezember 1963 und die Verbraucherpreise im März um 3%. Im April aber zogen die Preise unerwartet stark an (+4,4% gegen März), worauf die Gewerkschaften zu neuen lohnpolitischen Gesprächen zusammentrafen. Ein Teil der Preissteigerungen ist zwar saisonbedingt, doch sind am 1. Juli neue Erhöhungen aus Anpassungen der Mieten und der öffentlichen Tarife zu erwarten. Es ist daher noch nicht abzusehen, ob sich die niederländische Preis- und Lohndynamik innerhalb der erwarteten Grenzen halten wird und wie weit sich die Anzeichen einer Verschlechterung der Handelsbilanz verstärken werden.

Löhne und Preise in den Niederlanden

		Stundenlöhne für männliche Arbeiter in der Industrie	Verbraucher- preise
		1953=100	
1963	I Quartal	196	131
	II	198	133
	Juli	199	130
	August	199	130
	September	199	132
	Oktober	200	132
	November	200	132
	Dezember	200	133
1964	Jänner	213	136
	Februar	214	136
	März		137

Q: OECD Main Economic Indicators.

Verschiedene Abkommen und die Praxis der letzten Jahre haben den Mechanismus der internationalen Währungs Kooperation so weit verbessert, daß sich selbst beachtliche Spannungen im zwischenstaatlichen Verkehr kurzfristig verhältnismäßig leicht überbrücken lassen. Auf längere Sicht stellen jedoch die gegenwärtigen Gleichgewichtsstörungen die Wirtschaftspolitik mehrerer Länder vor wichtige Entscheidungen, welche die innen- und außenwirtschaftlichen Zielsetzungen nicht immer leicht aufeinander abstimmen werden können. Eine stärkere internationale Koordination der Konjunkturpolitik könnte das Entstehen weiterer Spannungen zurückdämmen.